



Sozialkapital: Gesellschaft und Gemeinsinn in Vorarlberg

Kurzfassung einer Studie von Dr. Edwin Berndt
im Auftrag des Büros für Zukunftsfragen



„Wie anders wär´s, wenn das Talent neue Bahnen für sich fände, statt mit der trägen Masse nutzlos Krieg zu führen, wenn nicht mehr der Geldsack regierte und der Mensch zur Gemeinsamkeit erzogen würde, statt zum lieblosen Selbstler. Wenn gemeinsame Unternehmungen sonst auch keinen Erfolg hätten, schon dieser Nutzen wär´ für uns groß genug.“

Franz Michael Felder, Sonderlinge



Dass Vorarlberg zu den wohlhabenderen Bundesländern zählt, ist allgemein bekannt. Materieller Wohlstand ist relativ leicht zu messen. Als Landeshauptmann interessiert mich aber nicht nur diese Art von Wohlstand, ebenso wichtig ist für unser Land und dessen positive Entwicklung der soziale Aspekt von Lebensqualität. Denn Lebensqualität ist nicht nur abhängig von materiellem Wohlstand: die Zufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen ist, wie die vorliegende Studie zeigt, maßgeblich davon abhängig, wie es um das so genannte Sozialkapital eines Menschen bestellt ist. Je intensiver die Vereinstätigkeiten oder das bürgerschaftliche Engagement, je mehr Kontakte zu Nachbarn, Freunden und Bekannten bestehen und je häufiger Veranstaltungen besucht werden, desto höher ist das Sozialkapital.

38 % aller Vorarlberger verfügen über ein hohes oder sogar sehr hohes Sozialkapital, so lautet ein Ergebnis der vorliegenden Studie. Das ist ein guter Wert, der aber noch verbessert werden kann. Das Land Vorarlberg wird deshalb, wie schon bisher, freiwilliges Engagement fördern und den Faktor Sozialkapital in die Zukunftsplanung miteinbeziehen.

Landeshauptmann
Herbert Sausgruber





Inhalt

| | |
|---|----|
| Was ist Sozialkapital? | |
| Einleitung | 5 |
| Die Umfrage | |
| Hintergründe und Fakten | 6 |
| Jeder Vorarlberger ist bei 1,8 Vereinen. | |
| Vereinsaktivitäten in Vorarlberg | 7 |
| 46 % der Vorarlberger sind ehrenamtlich tätig. | |
| Ehrenamt in Vorarlberg | 10 |
| Gestern, heute und morgen. | |
| Entwicklung von Vereinsaktivitäten und Ehrenamt im Vergleich zu früher | 12 |
| Internetsurfen und Fernsehen: | |
| Häufige Freizeitbeschäftigung für 38 % der Vorarlberger | |
| Soziale Kontakte in Vorarlberg | 14 |
| 4 von 5 Vorarlbergern bezeichnen ihre Lebensqualität als gut oder sehr gut. | |
| Zufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen | 17 |
| Sozialkapitalindex Vorarlberg | |
| Wie hoch ist unser Sozialkapital? | 19 |
| Zufriedenheit und Sozialkapital | |
| Gibt es einen Zusammenhang? | 20 |
| Wer aufhört, besser sein zu wollen, hört auf, gut zu sein. | |
| Resümee | 21 |



Je mehr Sie ausgeben, desto besser!

Beruflicher Erfolg allein genügt schon lange nicht mehr. Wer ‚in‘ sein will, muss auch schön, gesund, topfit und erstklassig informiert sein. Das alles braucht nicht nur Geld und Energie, sondern auch Zeit. Und so ist es wenig verwunderlich, dass chronischer Zeitmangel das moderne Leben charakterisiert: Neben der Arbeit ist zunehmend auch die Freizeit und sogar das Familienleben zum Stressfaktor geworden. Nie zuvor haben wir so viele Möglichkeiten gehabt, unser Leben zu leben, und nie zuvor ist es uns wahrscheinlich so schwer gefallen, unsere vielfältigen Interessen und Neigungen unter einen Hut zu bringen. Denn mit den schier unbegrenzten Möglichkeiten schrumpft auch die Zeit, die wir den einzelnen Menschen und Beschäftigungen tatsächlich widmen können. Weniger Zeit für gesellschaftliche Beziehungen bedeutet aber, dass die Kontakte lockerer, unverbindlicher werden.

Der amerikanische Sozialwissenschaftler und Harvard-Professor Robert Putnam hat dieses Phänomen in jahrzehntelangen empirischen Studien untersucht und dabei Erstaunliches festgestellt: Die Folge von loseren Beziehungen ist nicht nur, dass Wohlbefinden und Behaglichkeit im Umgang mit anderen abnehmen, sondern dass auch die Schulen weniger gut funktionieren, der Gesundheitszustand der Bevölkerung sich verschlechtert, Aggressivität und Kriminalität steigen und die Wirtschaft schlechter läuft.

Das alles erklärt er mit dem Begriff ‚Sozialkapital‘. Normales, nämlich ökonomisches Kapital kennt jeder. Humankapital wird jener Wert genannt, der durch Bildung entsteht. Sozialkapital ist jene Größe, die sich entwickelt, wenn Menschen miteinander in Beziehung treten und kooperieren. Wenn Sie zum Beispiel ein funktionierendes Netz an Freunden und Bekannten haben, die Sie kontaktieren können, wenn Sie Hilfe und Unterstützung brauchen, dann verfügen Sie über Sozialkapital. Egal ob Sie einen Partner oder einen Job suchen: Ihre Chancen können Sie an Ihrem Sozialkapital messen. Je vielfältiger und vertrauensvoller Ihre Kontakte, umso besser. Und besonders verblüffend: Je mehr Sie von diesem Kapital ausgeben, um so mehr wird es!

Putnam vertritt die These, dass unser gesellschaftlicher Wohlstand im Wesentlichen auf dem Sozialkapital basiert. So weit, so gut. Das moderne Leben, das eingangs skizziert wurde, bringt aber in vielen Industrienationen einen schleichenden Verlust des Sozialkapitals mit sich, dessen Schwund mangels Bewusstsein kaum registriert wird. Was wir wahrnehmen sind nur die Symptome, wie etwa vermehrte Kriminalität, Sucht, Gewalt. Langfristige Folge – so Putnam – könnte eine Erosion der Grundlagen unseres Wohlstandes sein. Egal, ob man diese Thesen teilt oder nicht, es drängt sich die Frage auf: Wie steht es mit dem Sozialkapital in Vorarlberg? Nimmt es zu oder ab? Gibt es Trends, die man ablesen kann? Wenn ja, in welche Richtung gehen sie? Diese Fragestellung war Anlass für die vorliegende Studie, die das Büro für Zukunftsfragen beim Meinungsforschungsinstitut Dr. Berndt in Auftrag gegeben hat.

Wenn Sie sich noch weiter für dieses Thema interessieren oder vielleicht auch Vorschläge haben, was man zur Stärkung des Sozialkapitals in unserem Land unternehmen könnte, dann nehmen Sie doch Kontakt mit uns auf (T 05574 511-20610, zukunftsbuero@vorarlberg.at, www.vorarlberg.at/zukunftsbuero).

Dr. Manfred Hellrigl, Leiter Büro für Zukunftsfragen



Was ist Sozialkapital?

Einleitung

Familie, Freunde, Bekannte, Nachbarn, Arbeitskollegen, Vereinsmitglieder – überall dort, wo Menschen zueinander in Beziehung treten, entsteht Sozialkapital. Neben dem guten Gefühl, sicher und geborgen in eine Gemeinschaft eingebettet zu sein, bringen soziale Beziehungen auch konkrete Vorteile.

Für den Einzelnen, wenn seine Kontakte ihm einen Arbeitsplatz beschaffen oder wenn der Nachbar während des Urlaubs seine Blumen gießt. Für die ganze Gesellschaft, wenn Krankenpflegevereine, mobile Hilfsdienste, Kulturinitiativen oder Sportvereine mit einem Heer an ehrenamtlichen Mitarbeitern die Aufgaben der öffentlichen Hand mittragen.

Wer keines hat, muß einen Kredit aufnehmen.

Sozialkapital funktioniert nach demselben Grundprinzip wie andere Kapitalformen. Viel davon zu haben, ist wertvoll und nützlich. Wer keines hat, muss einen teuren Kredit aufnehmen. Oder anders ausgedrückt: Wer heute nicht das Angebot kompetenter Freiwilliger nutzt, zahlt morgen viel mehr für Hilfs- oder Fachkräfte.

Welch große Bedeutung Sozialkapital für eine Gesellschaft hat, darüber ist man sich weltweit einig: Von Finnland bis Japan ergeben sich übereinstimmende Hinweise, dass sich das soziale Zugehörigkeitsgefühl stark auf die seelische Gesundheit auswirkt. Von Italien bis Indonesien ist man einhellig der Meinung, dass Sozialkapital eine Antriebskraft für wirtschaftliche Entwicklung ist. Und Staatstheoretiker aller Nationen sagen, dass die Demokratie selbst vom aktiven Engagement der Bürger abhängt. Grund genug, das Sozialkapital zu hegen und zu pflegen, wo es nur geht. Für den Einzelnen genauso wie für die öffentliche Hand.



Die Umfrage

Hintergründe und Fakten

Mit dem Sozialkapital haben sich in den vergangenen Jahren zahlreiche Studien in den USA, in Deutschland, in der Schweiz und in anderen europäischen Ländern beschäftigt. Das Ergebnis ist eindrücklich: Das Sozialkapital ist einer der ausschlaggebenden Faktoren für das Blühen und Gedeihen einer Region. Je größer das Sozialkapital, desto höher die Lebensqualität, desto erfolgreicher die Wirtschaft, desto niedriger die Kriminalität.

Gleichzeitig mehren sich aber die Befürchtungen, dass mit der fortschreitenden Vereinzelung auch das Sozialkapital immer mehr abnimmt. Klare Trends in diese Richtung gibt es in den USA.

Und wie sieht die Situation in Vorarlberg aus? Pflegen die Vorarlberger viele Kontakte? Wie steht es um das bürgerschaftliche Engagement in Vereinen und Ehrenämtern? Wie intensiv nehmen VorarlbergerInnen am öffentlichen Leben teil? Und wie hoch ist der Konsum elektronischer Medien?

Für eine seriöse Beantwortung dieser Fragen war die Datenlage in Vorarlberg bisher nicht ausreichend. Deshalb wurde vom Büro für Zukunftsfragen im Amt der Vorarlberger Landesregierung eine Studie in Auftrag gegeben, die klären soll, wie es um das Sozialkapital in Vorarlberg bestellt ist. Die Ergebnisse finden Sie auf den folgenden Seiten.

Auftraggeber | Büro für Zukunftsfragen, Amt der Vorarlberger Landesregierung

Die Studie wurde durchgeführt von | Dr. Edwin Berndt, Institut für Markt- und Meinungsforschung, Göfis

Erhebungszeitraum | 13. Februar - 12. April 2002

Erhebungsmethode | Mündliche Interviews mittels eines ausführlichen Fragebogens

Zahl der Interviewten | 505 Frauen und Männer ab 15 Jahren aus ganz Vorarlberg ohne Kleinwalsertal.

Soziodemographische Merkmale | Die interviewten Personen entsprechen einem repräsentativen Querschnitt durch alle Bevölkerungsgruppen. Berücksichtigt wurde dabei eine ausgewogene Mischung soziodemographischer Merkmale wie Geschlecht, Alter, Familienstand, Haushaltsgröße, Schulbildung, berufliche Stellung und soziale Schicht.



Jeder Vorarlberger ist bei 1,8 Vereinen.
Vereinsaktivitäten in Vorarlberg

72 % der Vorarlberger sind bei mindestens einem Verein* Mitglied.



55 % der Vorarlberger nehmen aktiv am Vereinsleben teil.



Jeder zweite Vorarlberger ist nicht nur bei einem, sondern sogar bei zwei und mehr Vereinen Mitglied. Im Durchschnitt sind das 1,8 Mitgliedschaften pro Kopf. Die wichtigsten Einsatzfelder sind:

- _ Sport | 30 %
- _ Soziale Dienste | 11 %
- _ Umwelt-, Natur- und Tierschutz | 14 %
- _ Kultur, Bildung & Unterhaltung | 11 %

Die Bereiche Politik, Wirtschaft & Interessensvertretungen, Katastrophenhilfe, religiöse Dienste und Nachbarschaftshilfe bleiben jeweils unter 10 % Beteiligung.

Einflussfaktoren

Geschlecht

Männer sind stärker vertreten als Frauen.

Die Studie hat ergeben, dass Männer (61 %) aktiver in Vereinen sind als Frauen (49 %). Zurückzuführen ist das auf die Doppel- und Dreifachbelastung vieler Frauen durch Beruf, Haushalt und Kinder. Frauendomänen sind tendenziell die Nachbarschaftshilfe, soziale und religiöse Dienste, Männer engagieren sich häufiger in den Bereichen Umwelt, Sport und Katastrophenhilfe.

*Als Vereine werden in dieser Studie nicht nur registrierte Organisationen gesehen, sondern auch Gruppierungen ohne diese formelle Struktur. Entscheidend und wichtig sind die sozialen Kontakte. Die freiwillige Feuerwehr wird zu den Vereinen gezählt, Religionsgemeinschaften, Kammern, politische Parteien und Gewerkschaften nicht.



Alter

Rückgang ab 60 Jahren

2 von 3 Vorarlbergern zwischen 30 und 44 Jahren sind in Vereinen aktiv. Bei den jüngeren und älteren Gruppen nehmen die Zahlen deutlich ab, bei den über 60-Jährigen engagiert sich nicht einmal mehr jeder Zweite in einem Verein. Ältere Menschen sind vor allem im Sport unterdurchschnittlich repräsentiert, jüngere in sozialen und religiösen Diensten, in Kultur, Bildung und Politik.

Beruf, Schulbildung, soziale Schicht

Je höher der soziale Status, desto intensiver die Vereinstätigkeit.

AbsolventInnen höherer Schulen, Selbständige, Führungskräfte und Angehörige der Oberschicht liegen in puncto Vereinstätigkeit stark über dem Durchschnitt. Dabei wäre überlegenswert: Ist beruflicher Erfolg ausschlaggebend für größeres Sozialkapital? Oder ist es vielleicht gerade umgekehrt? Teilzeitbeschäftigte sind deutlich aktiver als Vollerwerbstätige. Langzeitpendler sind – wohl aus zeitlichen Gründen – unter dem Durchschnitt vertreten.

Familienstand, Kinder, Haushaltsgröße

Das Engagement in Vereinen nimmt mit wachsender Haushaltsgröße ab.

Am aktivsten in Vereinen tätig sind mit 63 % die Ledigen, bei den Paaren sind es 53 %, bei Geschiedenen und Verwitweten nur noch 48 %. Auch die Haushaltsgröße spielt eine entscheidende Rolle: Große familiäre Belastungen – vor allem die Betreuung kleinerer Kinder – lassen wenig Zeit für Vereinsaktivitäten.



Hauptargument PRO Verein: Soziale Kontakte

Was spricht dafür, bei einem Verein zu sein? Mehrfachnennungen möglich.

| | |
|---|------|
| Soziale Kontakte | 76 % |
| Spaß | 30 % |
| Sinnvolle Freizeitbeschäftigung | 23 % |
| Verwirklichung eigener Interessen, Hobbys | 21 % |
| Absicherung, Sicherheit, Vorsorge | 18 % |
| Soziale Gründe, Engagement | 17 % |
| Liebe zum Sport | 13 % |
| Weiterbildung | 12 % |
| Möglichkeit zu Aktivität | 8 % |

100 % = alle Vorarlberger

505 = Zahl der Interviewten

Hauptargument CONTRA Verein: Zeitmangel

Was spricht dagegen, bei einem Verein zu sein? Mehrfachnennungen möglich.

| | |
|---|------|
| Zeitmangel | 47 % |
| Kein Interesse | 29 % |
| Kommunikationsprobleme (Kontaktschwierigkeiten, Introvertiertheit, ...) | 20 % |
| Will keine Verpflichtungen | 18 % |
| Andere Interessen | 13 % |
| Stress, Überlastung | 13 % |
| Bequemlichkeit, Faulheit | 11 % |
| Mag keine Vereine | 10 % |
| Bin zu alt | 7 % |
| Familiäre Gründe | 6 % |
| Krankheit, Behinderung | 6 % |

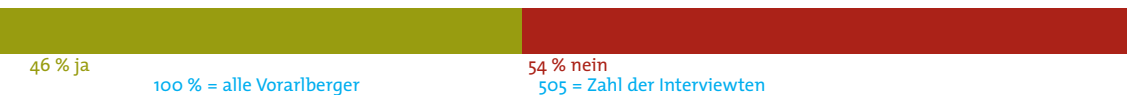
Es handelt sich hierbei um spontane Antworten ohne Vorgaben. Dieselben Fragen wurden auch mit Vorgaben gestellt, was zu einem sehr ähnlichen Ergebnis führte: Das Hauptargument für eine Vereins-tätigkeit blieb der soziale Kontakt, das stärkste Argument dagegen der Zeitmangel. Ein interessantes Detail kam bei der „Vorgaben-Runde“ aber doch heraus: 12 % der Befragten sind unter anderem deshalb nicht bei einem Verein, weil sie nie darauf angesprochen wurden.



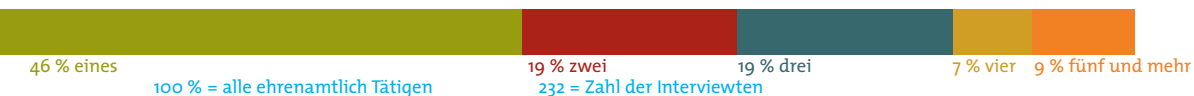
46 % der Vorarlberger sind ehrenamtlich tätig.

Ehrenamt in Vorarlberg

Sind Sie ehrenamtlich* tätig?



Wie viele Ehrenämter haben Sie?



Fast die Hälfte aller Vorarlberger ist innerhalb oder außerhalb eines Vereins ehrenamtlich – also unentgeltlich – tätig. Naturgemäß ist die Gruppe, die „nur“ ein Ehrenamt bekleidet, die größte. Aber auch die Gruppe, die fünf und mehr Ehrenämter hat, ist mit 9 % noch relativ hoch. Die reine Mitgliedschaft in einem Verein ist nicht automatisch gleichzusetzen mit großem Engagement im Verein. Daher unterscheidet diese Studie zwischen Vereinstätigkeit und Ehrenamt bzw. zwischen ehrenamtlichem Engagement innerhalb oder außerhalb eines Vereines.

Einflussfaktoren

Geschlecht

Tendenziell mehr Frauen als Männer

48 % der Vorarlberger Frauen und 44 % der Männer haben ein Ehrenamt inne. Damit haben die Frauen – im Gegensatz zu den Vereinstätigkeiten – leicht die Nase vorn.

Alter

Stärkste Gruppe sind die 30 – 44-Jährigen.

Hier bietet sich dasselbe Bild wie bei den Vereinstätigkeiten: Die Altersgruppe der 30 – 44-Jährigen ist mit 53 % am stärksten vertreten, gefolgt von den 45 – 59-Jährigen mit 48 %. Daß die 15 – 29-Jährigen mit 43 % leicht unter dem Durchschnitt bleiben, liegt wohl an der großen Konkurrenz des Freizeitangebotes. Die Gruppe der über 60-Jährigen ist nur noch mit 39 % vertreten.

*Zur besseren Vergleichbarkeit wird der Begriff „Ehrenamt“ im gleichen Sinn wie in der von Christoph Badelt verfassten Studie „Ehrenamtliche Arbeit in Vorarlberg“ (1999) verwendet: Das Ehrenamt ist eine Tätigkeit, die unentgeltlich geleistet wird und nicht nur dem Inhaber des Ehrenamtes, sondern auch anderen zugute kommt. Diese Definition umfasst auch die Nachbarschaftshilfe und andere ehrenamtliche Tätigkeiten, die nicht innerhalb einer Organisation durchgeführt werden. Im Unterschied zu der Studie von Badelt, die nach ehrenamtlicher Tätigkeit (einmalige und regelmäßige) in den letzten 12 Monaten fragte und auf 58 % ehrenamtlich tätiger Vorarlberger kam, zielten die Fragen in der vorliegenden Studie auf eine regelmäßige ehrenamtliche Tätigkeit über einen längeren Zeitraum.



Beruf, Schulbildung, soziale Schicht

Unterdurchschnittlich vertreten: Arbeiter und Pendler

Je höher der Schulabschluss, die berufliche Stellung und die soziale Schicht, desto größer ist das ehrenamtliche Engagement. So sind zum Beispiel 55 % der Selbständigen und Führungskräfte ehrenamtlich tätig, bei den Arbeitern sind es nur 40 %. Teilzeitbeschäftigte liegen deutlich über dem Durchschnitt, Langzeitpendler mit 36 % deutlich darunter.

Familienstand, Kinder, Haushaltsgröße

Spitzenreiter sind Ehepaare ohne Kinder.

Jeder zweite allein lebende Vorarlberger übt ein Ehrenamt aus, in vierköpfigen Haushalten sind es nur noch 42 %, wenn Kinder unter 14 Jahren da sind, nur noch 37 %. Mit 52 % am stärksten vertreten sind Ehepaare ohne Kinder. Unter dem Durchschnitt bleiben Geschiedene und Verwitwete mit 40 %.

Durch den Verlust des Ehepartners nimmt nicht nur der soziale Kontakt ab, auch das Engagement in Vereinen und Ehrenämtern lässt nach.

Geld spielt nicht die Hauptrolle.

Warum üben Sie derzeit kein Ehrenamt aus? Können Sie sich vorstellen, in Zukunft ein Ehrenamt zu übernehmen? Wenn nein, warum nicht? Mehrfachnennungen möglich.

| | |
|-------------------------------------|------|
| Keine Zeit | 40 % |
| Kein Interesse | 26 % |
| Bin zu alt | 13 % |
| Hohe Belastung durch Schule/Beruf | 10 % |
| Wertschätzung fehlt | 9 % |
| Bin bei keinem Verein | 9 % |
| Familiäre Gründe | 9 % |
| Will keine unentgeltliche Tätigkeit | 8 % |
| Man ist gebunden | 8 % |
| Habe andere Hobbys | 7 % |
| Macht zu viel Arbeit | 5 % |

100 % = alle Vorarlberger, die derzeit kein Ehrenamt ausüben

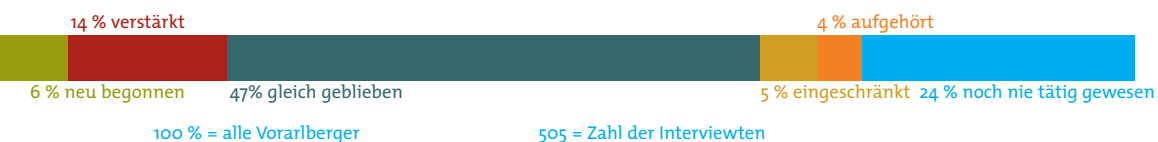
273 = Zahl der Interviewten

Dass ehrenamtliche Tätigkeiten unentgeltlich sind, ist nicht der Hauptgrund, der gegen ein Ehrenamt spricht. Wie bei den Vereinen ist auch hier der Zeitmangel der ausschlaggebende Faktor. In hohem Maße bedeutsam ist auch das fehlende Interesse. Familiäre Gründe fallen nicht so sehr ins Gewicht, wie man annehmen könnte. Das Argument der fehlenden Angebote wurde kaum genannt.

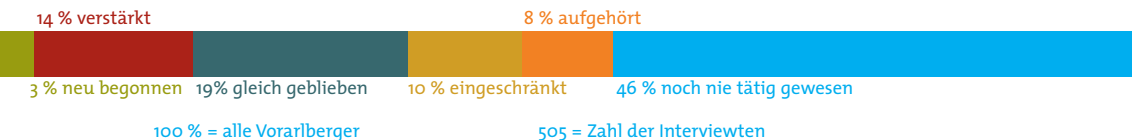


Gestern, heute und morgen.
Entwicklung von Vereinsaktivitäten und Ehrenamt im Vergleich zu früher

Wie hat sich Ihr Engagement bei Vereinen im Verlauf der letzten Jahre entwickelt?



Wie hat sich Ihr ehrenamtliches Engagement im Verlauf der letzten Jahre entwickelt?

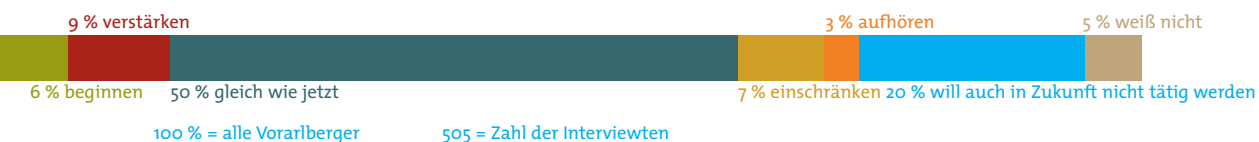


Im Vergleich zu früher hat das Engagement in Vereinen nur leicht zugenommen. 4 % haben in den letzten Jahren die Mitgliedschaft in ihrem Verein gekündigt und 5 % haben ihre Aktivitäten reduziert, gleichzeitig sind aber 6 % Neuzugänge zu verzeichnen und stattliche 14 % haben ihre Aktivitäten ausgeweitet. Das Engagement in Ehrenämtern ist relativ konstant geblieben. Zwar haben 8 % ihre Tätigkeit eingestellt und nur 3 % haben eine neue begonnen, rechnet man aber die Tatsache mit ein, dass 14 % ihr Engagement ausgeweitet und nur 10 % es eingeschränkt haben, gibt es unterm Strich kaum Veränderungen.



Und was bringt die Zukunft?

Wie wollen Sie es in den kommenden Jahren mit Ihrer Vereinsaktivität halten?



Ein leichter Aufwärtstrend bei den Vereinen wird sich wohl auch in Zukunft fortsetzen: 6 % gaben an, in nächster Zeit einem Verein beitreten zu wollen, nur 3 % wollen aus ihrem Verein austreten. Die Zuwachsbereiche werden aller Wahrscheinlichkeit nach jene sein, die auch jetzt schon am stärksten vertreten sind: Sport, Umwelt-, Natur- & Tierschutz, soziale Dienste sowie Kultur, Bildung & Unterhaltung. In den anderen Bereichen werden die Mitgliederzahlen voraussichtlich in etwa gleich bleiben.

Wie wollen Sie es in den kommenden Jahren mit Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit halten?

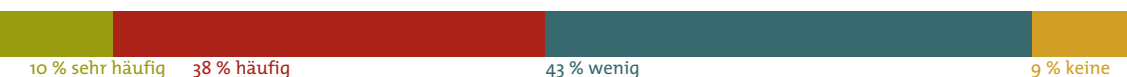


Auch das ehrenamtliche Potential scheint für die nächste Zukunft gesichert zu sein, die Bereiche mit den höchsten Zuwachsraten sind dieselben wie bei den Vereinen – allen voran die sozialen Dienste. Jeder dritte aus derjenigen Gruppe, die ihr Engagement einschränken oder ganz beenden wollen, gab an, mit der Tätigkeit fachlich überfordert zu sein. Weitere ausschlaggebende Gründe: Zeitmangel, Alter, Scheu vor Verpflichtungen und vor zusätzlichen Belastungen.



Internetsurfen und fernsehen: Häufige Freizeitbeschäftigung für 38 % der Vorarlberger Soziale Kontakte in Vorarlberg

Wie häufig haben Sie Kontakt zu Nachbarn?



Wie häufig haben Sie Kontakt zu Freunden und Bekannten?



Mit wie vielen Personen außerhalb Ihres Haushaltes pflegen Sie eine Freundschaft?



Wie oft nehmen Sie an öffentlichen Veranstaltungen (Sport, Kultur, Gesellschaft, ...) teil?



Wie pflegen Sie Ihre Kontakte?





Fühlen Sie sich einsam?



Wie oft nutzen Sie in Ihrer Freizeit elektronische Medien (Fernseher, Video, Computer, ...)?



Wie sehr kann man anderen Menschen generell vertrauen?



Wie viel können Sie selbst zur Verbesserung der Lebensqualität in Ihrer Umgebung beitragen ?



Wie groß ist Ihr Interesse an Politik?



Für alle Diagramme gilt: 100 % = alle Vorarlberger

505 = Zahl der Interviewten



Einflussfaktoren

Geschlecht

Keine wesentlichen Unterschiede

Tendenziell pflegen Frauen mehr Freundschaften als Männer und glauben eher daran, dass sie selbst viel zu ihrer Lebensqualität beitragen können. Männer besuchen öfter öffentliche Veranstaltungen und interessieren sich mehr für Politik. Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede konnten jedoch nicht festgestellt werden.

Alter

Über 60 fühlt sich jeder Zweite öfters einsam.

Ältere Menschen haben weniger soziale Kontakte als jüngere, vertrauen ihren Mitmenschen weniger und besuchen seltener öffentliche Veranstaltungen. In der Altersgruppe der 45 – 59-Jährigen gaben 67 % an, sich nur selten oder gar nie einsam zu fühlen, bei den über 60-Jährigen waren es nur noch 48 %.

Die Altersgruppe der 15 – 29-Jährigen interessiert sich verhältnismäßig wenig für Politik, pflegt aber viele Freundschaften und besucht häufig Veranstaltungen. Trotzdem fühlen sie sich öfter einsam als Leute zwischen 30 und 59. Ein Grund dafür könnte im überdurchschnittlich starken Konsum elektronischer Medien liegen.

Beruf, Schulbildung, soziale Schicht

Je höher die Schulbildung, desto größer ist das Interesse an der Politik.

Pendler haben erwartungsgemäß weniger soziale Kontakte als solche, die in der näheren Umgebung arbeiten. Berufstätige Menschen fühlen sich seltener einsam als nichtberufstätige, Teilzeitarbeit fördert das soziale Leben. Schulbildung, berufliche Stellung und soziale Schicht haben keine gravierenden Auswirkungen auf die Pflege von Freundschaften, wohl aber auf das Interesse an Politik und die Teilnahme an Veranstaltungen. Pflichtschulabsolventen gaben nur zu 20 % an, großes oder sehr großes Interesse an Politik zu haben, bei Absolventen höherer Schulen waren es 46 %.

Familienstand, Kinder, Haushaltsgröße

Die sozialen Kontakte wachsen mit der Größe des Haushaltes.

Erwartungsgemäß sind es Paare und Familien, die am seltensten unter Einsamkeit leiden – die sozialen Kontakte nehmen mit der Haushaltsgröße zu. Am wenigsten Außenkontakt haben Geschiedene und Verwitwete, Singles besuchen am häufigsten öffentliche Veranstaltungen.



**4 von 5 Vorarlbergern bezeichnen ihre Lebensqualität als gut oder sehr gut.
Zufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen**

Wie zufrieden sind Sie in folgenden Lebensbereichen?

| | Zukunfts- erwartung | Lebensglück | Gesundheit | Lebensqualität | Einkommens- situation | Berufssituation | Arbeitsplatz- sicherheit |
|-----------------|------------------------|-------------|------------|----------------|--------------------------|-----------------|-----------------------------|
| sehr zufrieden | 16 % | 24 % | 33 % | 31 % | 12 % | 21 % | 18 % |
| zufrieden | 58 % | 52 % | 37 % | 48 % | 43 % | 45 % | 35 % |
| Summe 1 + 2 | 74 % | 76 % | 70 % | 79 % | 55 % | 66 % | 53 % |
| mittelmäßig | 16 % | 13 % | 18 % | 13 % | 25 % | 12 % | 16 % |
| wenig zufrieden | 8 % | 10 % | 10 % | 7 % | 13 % | 8 % | 9 % |
| nicht zufrieden | 1 % | 1 % | 2 % | 1 % | 6 % | 2 % | 3 % |
| weiß nicht | 1 % | 0 % | 0 % | 0 % | 1 % | 12 % | 19 % |
| | 100 % | 100 % | 100 % | 100 % | 100 % | 100 % | 100 % |

100 % = alle Vorarlberger

505 = Zahl der Interviewten

Was die Zukunft, das Lebensglück, die Gesundheit und die Lebensqualität anlangt, sind die Vorarlberger in hohem Maß zufrieden. Nicht ganz so positiv fällt das Ergebnis bei den Themen rund um den Beruf aus. Dass das Einkommen nie groß genug sein kann, liegt wohl in der Natur des Menschen, ein wirklich sensibles Thema scheint aber die Arbeitsplatzsicherheit zu sein: Nur jeder dritte Vorarlberger ist in diesem Bereich zufrieden, nur jeder fünfte sehr zufrieden.

Einflussfaktoren

Geschlecht

Männer sind mit ihrem Einkommen eher einverstanden als Frauen.

Frauen sind insgesamt um einige Prozentpunkte optimistischer als Männer, auch was die Berufssituation und Arbeitsplatzsicherheit angeht. Einzige Ausnahme: das Einkommen. Sind 60 % der Männer mit ihrem Einkommen zufrieden oder sehr zufrieden, sind es bei den Frauen – nachdem sie objektiv weniger verdienen, kaum eine Überraschung – nur 50 %.



Alter

Je jünger, desto zufriedener.

Mit zunehmendem Alter nimmt die Zufriedenheit in fast allen Bereichen drastisch ab. Nur bezüglich des Einkommens ist die Altersgruppe der 15 – 29-Jährigen die unzufriedenste, was sich aus dem Zusammentreffen großer Wünsche mit noch relativ geringen Einkünften (z.B. Schüler, Studenten, Lehrlinge) erklären lässt.

Beruf, Schulbildung, soziale Schicht

Zufriedenheit steigt mit Schulbildung und sozialem Status.

Je besser die Schulbildung und je höher die berufliche Stellung und die soziale Schicht, desto zufriedener ist der Vorarlberger und die Vorarlbergerin. Das gilt für sämtliche Lebensbereiche, ganz besonders aber für den Beruf und das Einkommen. 55 % der Arbeiter geben an, mit ihrer beruflichen Situation einverstanden zu sein, bei der Gruppe der Selbständigen und Führungskräfte sind es hohe 82 %. Langzeitpendler halten ihren Arbeitsplatz für sehr sicher, machen aber Abstriche in den Bereichen Lebensglück, Gesundheit und Lebensqualität. Teilzeitbeschäftigte bewerten ihre Lebensqualität höher als voll Erwerbstätige, sind jedoch tendenziell unzufriedener mit ihrer Einkommenssituation.

Familienstand, Kinder, Haushaltsgröße

Familie macht glücklich, aber nicht reich.

Die Zufriedenheit in den Bereichen Zukunftserwartungen und Lebensglück nehmen mit der Größe des Haushaltes zu, die Zufriedenheit mit dem Einkommen hingegen ab. Am deutlichsten wird das in Familien mit Kindern bis zu 14 Jahren: Nur 45 % geben an, mit ihrem Einkommen zufrieden zu sein, bei kinderlosen Ehepaaren sind es 61 %, bei den ledigen VorarlbergerInnen sogar 62 %. Geschiedene und Verwitwete liegen auch hier wieder in allen Bereichen deutlich unter dem Durchschnitt.



Sozialkapitalindex Vorarlberg Wie hoch ist unser Sozialkapital?

So wird der Index errechnet:

| | Vereins- aktivitäten | P | Anzahl der Ehrenämter | P | Kontakt zu Nachbarn | P | Kontakt zu Freu. u. Bek. | P | Anzahl der Freundschaft. | P | Besuch öffentl. Veranstalt. | P |
|-------------|-------------------------|---|--------------------------|---|------------------------|---|-----------------------------|---|-----------------------------|---|--------------------------------|---|
| sehr inten. | | 4 | vier | 4 | | | | | 17 und mehr | 4 | | |
| intensiv | | 3 | drei | 3 | sehr häufig | 3 | sehr häufig | 3 | 13 – 16 | 3 | sehr häufig | 3 |
| mittel | | 2 | zwei | 2 | häufig | 2 | häufig | 2 | 9 – 12 | 2 | häufig | 2 |
| gering | | 1 | eines | 1 | wenig | 1 | wenig | 1 | 5 – 8 | 1 | wenig | 1 |
| keine | | 0 | keines | 0 | keine | 0 | keine | 0 | 0 – 4 | 0 | keine | 0 |

Für die Antworten auf sechs zentrale Bereiche der Umfrage wurden Punkte (P) vergeben. Die höchste erreichbare Punkteanzahl liegt bei 21.

Die Auswertung:

| Gesamtpunkte | Sozialkapital |
|--------------|---------------|
| 17 – 21 | sehr hoch |
| 13 – 16 | hoch |
| 9 – 12 | mittel |
| 5 – 8 | gering |
| 0 – 4 | sehr gering |

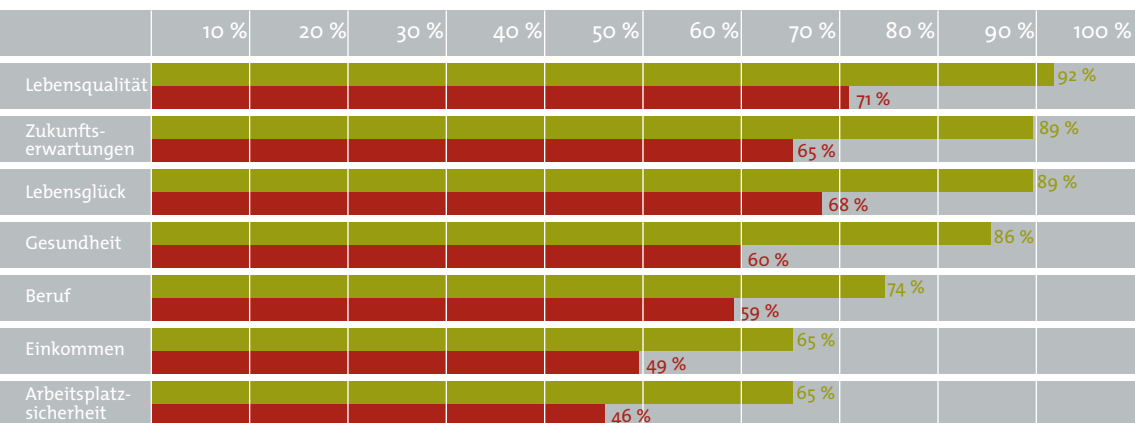


38 % aller Vorarlberger verfügen über ein hohes oder sogar sehr hohes Sozialkapital, 29 % liegen im Mittelfeld, 33 % haben nur ein geringes oder sehr geringes Sozialkapital. Interessant ist, dass das Sozialkapital nicht nur mit der Anzahl, sondern auch mit der Verschiedenartigkeit der Kontakte zunimmt: Je bunter und vielfältiger die Kontakte, desto höher das Sozialkapital.



Zufriedenheit und Sozialkapital Gibt es einen Zusammenhang?

Prozentsatz der Zufriedenen



Sozialkapital sehr groß | groß

Sozialkapital mittel | gering | sehr gering

100 % = alle Vorarlberger

505 = Zahl der Interviewten

Die Studie hat nachgewiesen: Je größer das Sozialkapital, desto zufriedener sind die Vorarlberger. Diese Tatsache gilt auch für Beruf, Einkommen und Arbeitsplatzsicherheit: Wer viele Beziehungen hat, hat mehr Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden, der seinen Vorstellungen in puncto Gehalt und Tätigkeitsfeld entspricht. Dieselben Gegenüberstellungen wurden übrigens auch in den Bereichen Einsamkeit und Nutzung elektronischer Medien gemacht – mit ähnlichen Ergebnissen: Je größer das Sozialkapital, desto geringer der Medienkonsum und die Einsamkeit.



Wer aufhört, besser sein zu wollen, hört auf, gut zu sein.

Resümee

Die Großfamilie gibt es nicht mehr und die Zahl der Singlehaushalte steigt. Jeder strebt nach individueller Selbstverwirklichung, was langfristige, intensive Beziehungen immer schwieriger werden lässt. Und die frei verfügbare Zeit, die im Lauf der letzten Generationen durch die 40-Stunden-Woche, durch die teilweise Verlagerung der Kindererziehung „nach außen“ und durch die Technisierung des Haushalts gewonnen worden ist, wird vor allem zum Medienkonsum verwendet – allen voran das Fernsehen.

Auch in Vorarlberg gehören Internet und Fernseher für 38 % der Bevölkerung zu den wesentlichsten Freizeitpartnern und 23 % geben an, sich öfter einsam oder sogar sehr einsam zu fühlen. Das sind internationale Trends, die auch in unserem Land spürbar werden, aber im Vergleich zu manch anderen Teilen der Welt – zum Beispiel den USA – deutlich weniger drastisch verlaufen.

Bürgerschaftliches Engagement zieht sich durch alle Regionen und Bevölkerungsgruppen.

Auf der anderen Seite weist Vorarlberg ein überdurchschnittlich hohes bürgerschaftliches Engagement auf: Obwohl es mit steigendem Wohlstand, wachsender Mobilität und explodierendem Freizeitangebot genügend Alternativen gäbe, sind 55 % der Vorarlberger aktive Mitglieder in einem Verein, 46 % sind ehrenamtlich tätig. Und die Bereitschaft zu diesem Engagement wird aller Voraussicht nach auch in nächster Zukunft erhalten bleiben.

Mit dem Vorurteil, dass in Vereinen und Ehrenämtern vor allem Frauen, Pensionisten und Bewohner ländlicher Gegenden anzutreffen seien, hat die vorliegende Studie gründlich aufgeräumt.

Natürlich sind Gruppen wie Teenager, Pendler oder Mütter von kleinen Kindern unterdurchschnittlich vertreten, das Engagement selbst aber zieht sich durch sämtliche Regionen und Bevölkerungsgruppen.



Kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen.

In zahlreichen Staaten gibt es Untersuchungen, die nachweisen, dass das Sozialkapital im Abnehmen begriffen ist. Solche Befürchtungen sind für Vorarlberg vorerst unbegründet. Immerhin 38 % der Gesamtbevölkerung weisen ein hohes oder sogar sehr hohes Sozialkapital auf. Dieser Wert kann noch ausgebaut werden, ist aber durchaus vorzeigbar.

Das liegt sicher auch daran, dass in Vorarlberg das Sozialkapital schon früh als unverzichtbares Gut erkannt wurde – seit Jahren werden zahlreiche Vereine vom Land und von den Gemeinden mit finanziellen Fördermitteln unterstützt.

Alles in allem kommt die Studie also zu einem positiven Ergebnis, was aber trotzdem kein Grund ist, die Hände in den Schoß zu legen. Politisch Verantwortliche auf Landes- und Gemeindeebene sind auch in Zukunft aufgefordert, am Erhalt und Ausbau des Sozialkapitals mitzuwirken.

Durch die Schaffung von (Freizeit-)Einrichtungen, wo sich Menschen begegnen und austauschen können, durch die weitere Unterstützung von Vereinen und ehrenamtlich Tätigen und durch das Einbeziehen des Faktors Sozialkapital in die gesamte Zukunftsplanung Vorarlbergs. Frei nach dem Motto: Wer aufhört, besser sein zu wollen, hört auf, gut zu sein.





Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber |
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Römerstraße 15, 6901 Bregenz

Hersteller und Verleger |
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Büro für Zukunftsfragen
Weiherstraße 22, 6901 Bregenz
T 05574 511-20605, F 05574 511-920695
zukunftsbuero@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/zukunftsbuero

Text | Elke Burtscher
Redaktionelle Mitarbeit | Manfred Hellrigl, Bertram Meusburger, Martin Strele, Petra Zudrell
Grafik | Sägenvier, Sigi Ramoser, Sabine Sowieja
Druck | Hämmerle Druck, Hohenems
Zweite Auflage | Bregenz, Mai 2003

